

Probleme rechtzeitig erkennen und lösen

Vor drei Jahren faßte das ZK der KPdSU den Beschluß, über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit mit den Briefen und Vorschlägen der Werktätigen im Zusammenhang des XXVI. Parteitages der KPdSU und vor etwas mehr als einem Jahr behandelte das Politbüro des ZK der KPdSU über acht Jahre die Arbeit der Werkstätten, die im ZK der KPdSU und im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR eingeleitet waren. Auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984 betonte Genosse K. U. Tschernenko wieder die Notwendigkeit einer Verbesserung der Arbeit der Werkstätten mit den Briefen.

In den letzten Jahren hat das Karagandaer Vollzugskomitee des Stadtsowjets viel, um die Briefe, Beschwerden und Gesuche aufmerksam und operativ zu behandeln. Man ist hier bestrebt, vor allem die Normen streng einzuhalten, die diese wichtige Arbeit regeln, und zu gewährleisten, warum man zur Sprechstunde gekommen ist bzw. zur Feder gegriffen hat.

Das Sprechzimmer des Karagandaer Vollzugskomitees wird von Maria Stremowa geleitet. In den Dokumenten herrscht hier peinliche Ordnung. Die Gesuche und Briefe werden registriert, nach Inhalt klassifiziert und nach weiteren Behandlung weitergeleitet. In den Antwortschreiben wird verzeichnet, was unternommen worden ist, wer dafür verantwortlich ist, zu welchem Termin die Bitte erfüllt werden wird. In allen Fällen wird der Geschickte von den Mitarbeitern der Werkstätten über den Sachverhalt informiert, die Antworten sind formell und nichtsagend sind, denn eine exakte Antwort ist nicht nur eine Garantie dafür, daß es weniger wiederholte Beschwerden geben wird, sondern auch ein wichtiges Element der Rechenerziehung der Bevölkerung.

1982 liefen im Stadtvollzugskomitee 3827 Beschwerden, Briefe und Gesuche ein. Im vorigen Jahr stieg diese Zahl auf 4531. Wodurch ist das zu erklären?

Die überwiegende Mehrheit der Beschwerden bezieht sich auf die Verbesserung der Wohnungs- und Kommunaldienstleistungen. Die eingelaufenen Briefe und anderen Dokumente werden gründlich analysiert; man ermittelt die wahren Gründe, aus denen die Bürger sich genötigt fühlen, sich an die Machorgane zu wenden, und leitet konkrete Maßnahmen ein, um die mit dem Recht erfassten Mängel zu beseitigen. Es sind bei weitem nicht alle Beschwerden persönlichen Charakters. Die gewachsene Anzahl der Briefe zeugt eindeutig davon, daß das gesellschaftliche Bewußtsein der Werktätigen gestiegen ist. In vielen Briefen wird auf negative Erscheinungen hingewiesen, an denen man früher vorbeigegangen ist. Man schreibt über Mängel in der Kommunalwirtschaft der Stadt, die eigentlich die persönlichen Interessen der Korrespondenten betreffen. Der Brief wird zum Beispiel an einem Abschnitt der Wärmeleitung ein Leck bemerkt, der andere schreibt über die Vernachlässigung der Grünanlagen. Die Fragen werden gegeben. Ein nicht minder wichtiger Teil unserer Arbeit mit den Briefen besteht darin, sie zu verallgemeinern und die Probleme komplex in Angriff zu nehmen.

Natürlich sind die erwähnten Probleme nicht die einzigen, die von den Werktätigen durch ihre Briefe in den Vordergrund gerückt werden. Wichtig sind auch die einfachen Briefe rechtzeitig zu reagieren, die in ihnen gestellten Fragen zu lösen, den Geschickten exakte Antworten zu geben. Ein nicht minder wichtiger Teil unserer Arbeit mit den Briefen besteht darin, sie zu verallgemeinern und die Probleme komplex in Angriff zu nehmen.

Viktor GROSNOW, stellvertretender Vorsitzender des Karagandaer Stadtvollzugskomitees

Dem 40. Siegestag entgegen

Man schrieb das Jahr 1946, ich fuhr aus Deutschland nach Kasachstan — in meine Heimat — zurück. Im Zug Moskau — Alma-Ata befanden sich meist Militärangehörige verschiedenen Alters. Die Gespräche waren lebhaft. Es wurden lebhaft über die Familien, über — jetzt schon — die Väter.

Er bleibt in der Kämpfe

„Die Menschen sagen: ‚Bairdshans ist ein Feind, ein Held, Mein Soldatenswort: Das ist die reinste Wahrheit. Aber die Menschen wissen nicht, daß Momyshuly nicht nur streng und anspruchsvoll ist, sondern auch gerecht und fürsorglich wie ein Vater.“

Nach der Demobilisierung aus der Armee war ich in der Verwaltung für Kunst beim Militärterritorium der Kasachischen SSR tätig. Hier arbeitete auch Bairdshans Gattin Shamal, eine hübsche und bescheidene Frau. Mein Friseurmeister Cham/Abyskaflo fragte sie des Öfteren: „Wann werden Sie uns über Ihren Gatten erzählen, Shamke?“ Das Volk erzählt Legenden von ihm.

Shamka antwortete lachend: „Er wird bald selbst kommen, von ihm wirst du es dann erfahren.“

„Es war im August 1948. Am Abend kam Bek Akaschew freudig zu uns nach Hause gelaufen. „Eine gute Botschaft, Papa: Baue ist nach Alma-Ata gekommen.“

„Wer ist das?“ fragte ich. „Bairdshans Momyshuly. Er hat eine feste Regel: Vor allem besucht er die Familien der getöteten Kämpfer. Ich war in ihrem Gram zu trösten. Erst dann erlaubt er sich, Gatt zu sein. Ich habe ihn für nächstens Sonnabend eingeladen. So, heute, heute.“

„Mir wollte das Herz zerspringen. Ich dachte mir: ‚Bald werde ich den berühmten Helden des bekannten Buches, Die Wolokolamsker Chaussee“ von Alexander Bek sehen!“

Ich erinnere mich sehr gut an den Abend des 17. August 1948. Um etwa sechs Uhr begannen sich die Gäste zu versammeln. Es waren meist Offiziere aus der Panfilow-Division — Malik Gabbullin, Balataek Shetpisbayev, Gussair Shassakbayev und andere, die ich früher nicht gekannt hatte. Etwas später kam Bairdshans Momyshuly mit seiner Frau. Zusammen mit ihm kamen die Begründer der kasachischen Theaterkunst — die Volkskünstler der UdSSR, ehrwürdige Kalibek Iwanow, Pawlow, der Volkskünstler der Kasachischen SSR Kurmanbek Dshandarbekov.

Das war meine erste Begegnung mit Bairdshans Momyshuly.

Dem ersten gebührt der Ruhm

„Wer haben Sie heute eingeladen?“ fragte ich. „Bairdshans Momyshuly. Er hat eine feste Regel: Vor allem besucht er die Familien der getöteten Kämpfer. Ich war in ihrem Gram zu trösten. Erst dann erlaubt er sich, Gatt zu sein. Ich habe ihn für nächstens Sonnabend eingeladen. So, heute, heute.“

„Mir wollte das Herz zerspringen. Ich dachte mir: ‚Bald werde ich den berühmten Helden des bekannten Buches, Die Wolokolamsker Chaussee“ von Alexander Bek sehen!“

Ich erinnere mich sehr gut an den Abend des 17. August 1948. Um etwa sechs Uhr begannen sich die Gäste zu versammeln. Es waren meist Offiziere aus der Panfilow-Division — Malik Gabbullin, Balataek Shetpisbayev, Gussair Shassakbayev und andere, die ich früher nicht gekannt hatte. Etwas später kam Bairdshans Momyshuly mit seiner Frau. Zusammen mit ihm kamen die Begründer der kasachischen Theaterkunst — die Volkskünstler der UdSSR, ehrwürdige Kalibek Iwanow, Pawlow, der Volkskünstler der Kasachischen SSR Kurmanbek Dshandarbekov.

Das war meine erste Begegnung mit Bairdshans Momyshuly.

IN DEN NACHKRIEGSJAHREN gab es im Volk viele Legenden und Erzählungen über den Panfilow-Division. Ich habe auch über Bairdshans Momyshuly. Die 8. Gardedivision gab der Heimat nicht wenig Träger der Helden des Vaterländischen Krieges. Auf Grund dieser Erzählungen entstand bei mir der Eindruck, Bairdshans sei ein Mensch aus der Legende, ein Mensch von außergewöhnlichem Schicksal. Der mit Lob zehrende Bek Akaschew, ehemaliger Kommandeur einer Nachrichtenkompanie, erzählte uns die Geschichte eines Gefechts vor Moskau im Jahre 1941, das dank hoher Fachkenntnis mit geringeren Kräften gewonnen wurde.

IN DEN FUNFZIGER JAHREN war Bairdshans Momyshuly aus der Sowjetarmee demobilisiert und kehrte nach Alma-Ata zurück. Früher kannten die Menschen Bairdshans als einen Helden des Vaterländischen Krieges. Jetzt lernten sie ihn als einen vortrefflichen Mitarbeiter der Schriftsteller kennen. Es wird an dieser Stelle wohl angebracht sein, Äußerungen namhafter Militärangehöriger zu bringen.

Der Held der Sowjetunion, Generalmajor und Schriftsteller Pjotr Werschigora, Autor des Romans „Menschen mit reinem Gewissen“, betonte: „Wir kennen die Kriegsheldentaten von Bairdshans Momyshuly. Als

„Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Während des Gesprächs stellten sich mir in Gedanken die Bataillonkommandeur Oberleutnant B. Momyshuly vor, der dem Schriftsteller Alexander Bek im Jahre 1941, den Kameraden, die er im Kampf mit der 8. Gardedivision erzählt hatte. In unserem verständigen Gespräch lernte ich Bairdshans als großen Helden zu kennen. Er war ein gebildeter Mensch, der die russische Literatursparte vollkommen beherrschte, er sprach fließend russisch, Sprichwörter und geflügelte Worte in russischer Übersetzung verwendete, verloren sie nie ihren Sinn und künstlerischen Reiz.

Wir hatten uns beim Wort bedankt und wollten aufbrechen, als es an der Tür klingelte. Der Briefträger war erschienen und überreichte Bairdshans einen Stoß Briefe. Sie kamen von Soldaten der Sowjetarmee, von Bürgern der sozialistischen Länder der DDR, Bulgarien, Ungarn, der Mongolei. Hier sei eine interessante Tatsache betont: Viele Menschen kannten nicht die genaue Adresse des Schriftstellers und schrieben so: „Alma-Ata an Bairdshans Momyshuly. Verfasser des Buches „Hinter uns die Kriegsheldentaten von Bairdshans Momyshuly.“ An den

Begegnungen mit Schriftstellern im Neuland

(Schluß, Anfang S. 1)

wie über die Erfüllung des Plans der sozialökonomischen Entwicklung des Kohlenbeckens informieren.

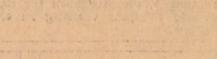
Die Schriftsteller unter Leitung des Sekretärs des Vorstands des Schriftstellerverbands der RSFSR J. T. Gribow machten sich mit den Arbeitserfahrungen im Agrar-Industrie-Komplex des Gebiets Turgan bekannt. Unter ihrer Teilnahme fanden in Palast, Kulturhäusern und Klubs der Sowchose und Kolchose sowie in Industriebetrieben Künstlerfeste statt, wo die Freunde der Dichtkunst und Prosa Bücher mit Widmungen der Verfasser geschenkt bekamen.

Engbrüstete der Werktätigen

Ein anderes Thema vieler Briefe und Beschwerden sind die undichten Dächer. Wie auch im Fall der Beheizung gilt es, nicht einzelne Ursachen für Beschwerden, sondern den entstandenen Mibstand radikal zu beseitigen, denn es handelt sich nicht um Einzelfälle, sondern um Hunderte untauglich gewordenen Dächer. Es genügt zu erwähnen, daß dem Trust „Obrenstroi“ zusätzliche Materialien und Mittel bereitgestellt wurden, um die Dichtungsarbeiten in vielen Fällen neu zu bauen.

Natürlich sind die erwähnten Probleme nicht die einzigen, die von den Werktätigen durch ihre Briefe in den Vordergrund gerückt werden. Wichtig sind auch die einfachen Briefe rechtzeitig zu reagieren, die in ihnen gestellten Fragen zu lösen, den Geschickten exakte Antworten zu geben. Ein nicht minder wichtiger Teil unserer Arbeit mit den Briefen besteht darin, sie zu verallgemeinern und die Probleme komplex in Angriff zu nehmen.

Viktor GROSNOW, stellvertretender Vorsitzender des Karagandaer Stadtvollzugskomitees



Helden des Buches von Alexander Bek. Die Wolokolamsker Chaussee Bairdshans Momyshuly.

Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Während des Gesprächs stellten sich mir in Gedanken die Bataillonkommandeur Oberleutnant B. Momyshuly vor, der dem Schriftsteller Alexander Bek im Jahre 1941, den Kameraden, die er im Kampf mit der 8. Gardedivision erzählt hatte. In unserem verständigen Gespräch lernte ich Bairdshans als großen Helden zu kennen. Er war ein gebildeter Mensch, der die russische Literatursparte vollkommen beherrschte, er sprach fließend russisch, Sprichwörter und geflügelte Worte in russischer Übersetzung verwendete, verloren sie nie ihren Sinn und künstlerischen Reiz.

Wir hatten uns beim Wort bedankt und wollten aufbrechen, als es an der Tür klingelte. Der Briefträger war erschienen und überreichte Bairdshans einen Stoß Briefe. Sie kamen von Soldaten der Sowjetarmee, von Bürgern der sozialistischen Länder der DDR, Bulgarien, Ungarn, der Mongolei. Hier sei eine interessante Tatsache betont: Viele Menschen kannten nicht die genaue Adresse des Schriftstellers und schrieben so: „Alma-Ata an Bairdshans Momyshuly. Verfasser des Buches „Hinter uns die Kriegsheldentaten von Bairdshans Momyshuly.“ An den

„Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Begegnungen mit Schriftstellern im Neuland

(Schluß, Anfang S. 1)

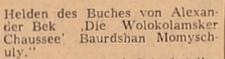
wie über die Erfüllung des Plans der sozialökonomischen Entwicklung des Kohlenbeckens informieren.

Engbrüstete der Werktätigen

Ein anderes Thema vieler Briefe und Beschwerden sind die undichten Dächer. Wie auch im Fall der Beheizung gilt es, nicht einzelne Ursachen für Beschwerden, sondern den entstandenen Mibstand radikal zu beseitigen, denn es handelt sich nicht um Einzelfälle, sondern um Hunderte untauglich gewordenen Dächer. Es genügt zu erwähnen, daß dem Trust „Obrenstroi“ zusätzliche Materialien und Mittel bereitgestellt wurden, um die Dichtungsarbeiten in vielen Fällen neu zu bauen.

Natürlich sind die erwähnten Probleme nicht die einzigen, die von den Werktätigen durch ihre Briefe in den Vordergrund gerückt werden. Wichtig sind auch die einfachen Briefe rechtzeitig zu reagieren, die in ihnen gestellten Fragen zu lösen, den Geschickten exakte Antworten zu geben. Ein nicht minder wichtiger Teil unserer Arbeit mit den Briefen besteht darin, sie zu verallgemeinern und die Probleme komplex in Angriff zu nehmen.

Viktor GROSNOW, stellvertretender Vorsitzender des Karagandaer Stadtvollzugskomitees



Helden des Buches von Alexander Bek. Die Wolokolamsker Chaussee Bairdshans Momyshuly.

Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Während des Gesprächs stellten sich mir in Gedanken die Bataillonkommandeur Oberleutnant B. Momyshuly vor, der dem Schriftsteller Alexander Bek im Jahre 1941, den Kameraden, die er im Kampf mit der 8. Gardedivision erzählt hatte. In unserem verständigen Gespräch lernte ich Bairdshans als großen Helden zu kennen. Er war ein gebildeter Mensch, der die russische Literatursparte vollkommen beherrschte, er sprach fließend russisch, Sprichwörter und geflügelte Worte in russischer Übersetzung verwendete, verloren sie nie ihren Sinn und künstlerischen Reiz.

Wir hatten uns beim Wort bedankt und wollten aufbrechen, als es an der Tür klingelte. Der Briefträger war erschienen und überreichte Bairdshans einen Stoß Briefe. Sie kamen von Soldaten der Sowjetarmee, von Bürgern der sozialistischen Länder der DDR, Bulgarien, Ungarn, der Mongolei. Hier sei eine interessante Tatsache betont: Viele Menschen kannten nicht die genaue Adresse des Schriftstellers und schrieben so: „Alma-Ata an Bairdshans Momyshuly. Verfasser des Buches „Hinter uns die Kriegsheldentaten von Bairdshans Momyshuly.“ An den

„Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Begegnungen mit Schriftstellern im Neuland

(Schluß, Anfang S. 1)

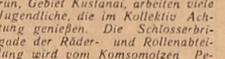
wie über die Erfüllung des Plans der sozialökonomischen Entwicklung des Kohlenbeckens informieren.

Engbrüstete der Werktätigen

Ein anderes Thema vieler Briefe und Beschwerden sind die undichten Dächer. Wie auch im Fall der Beheizung gilt es, nicht einzelne Ursachen für Beschwerden, sondern den entstandenen Mibstand radikal zu beseitigen, denn es handelt sich nicht um Einzelfälle, sondern um Hunderte untauglich gewordenen Dächer. Es genügt zu erwähnen, daß dem Trust „Obrenstroi“ zusätzliche Materialien und Mittel bereitgestellt wurden, um die Dichtungsarbeiten in vielen Fällen neu zu bauen.

Natürlich sind die erwähnten Probleme nicht die einzigen, die von den Werktätigen durch ihre Briefe in den Vordergrund gerückt werden. Wichtig sind auch die einfachen Briefe rechtzeitig zu reagieren, die in ihnen gestellten Fragen zu lösen, den Geschickten exakte Antworten zu geben. Ein nicht minder wichtiger Teil unserer Arbeit mit den Briefen besteht darin, sie zu verallgemeinern und die Probleme komplex in Angriff zu nehmen.

Viktor GROSNOW, stellvertretender Vorsitzender des Karagandaer Stadtvollzugskomitees



Helden des Buches von Alexander Bek. Die Wolokolamsker Chaussee Bairdshans Momyshuly.

Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Während des Gesprächs stellten sich mir in Gedanken die Bataillonkommandeur Oberleutnant B. Momyshuly vor, der dem Schriftsteller Alexander Bek im Jahre 1941, den Kameraden, die er im Kampf mit der 8. Gardedivision erzählt hatte. In unserem verständigen Gespräch lernte ich Bairdshans als großen Helden zu kennen. Er war ein gebildeter Mensch, der die russische Literatursparte vollkommen beherrschte, er sprach fließend russisch, Sprichwörter und geflügelte Worte in russischer Übersetzung verwendete, verloren sie nie ihren Sinn und künstlerischen Reiz.

Wir hatten uns beim Wort bedankt und wollten aufbrechen, als es an der Tür klingelte. Der Briefträger war erschienen und überreichte Bairdshans einen Stoß Briefe. Sie kamen von Soldaten der Sowjetarmee, von Bürgern der sozialistischen Länder der DDR, Bulgarien, Ungarn, der Mongolei. Hier sei eine interessante Tatsache betont: Viele Menschen kannten nicht die genaue Adresse des Schriftstellers und schrieben so: „Alma-Ata an Bairdshans Momyshuly. Verfasser des Buches „Hinter uns die Kriegsheldentaten von Bairdshans Momyshuly.“ An den

„Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Begegnungen mit Schriftstellern im Neuland

(Schluß, Anfang S. 1)

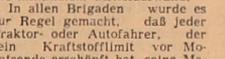
wie über die Erfüllung des Plans der sozialökonomischen Entwicklung des Kohlenbeckens informieren.

Engbrüstete der Werktätigen

Ein anderes Thema vieler Briefe und Beschwerden sind die undichten Dächer. Wie auch im Fall der Beheizung gilt es, nicht einzelne Ursachen für Beschwerden, sondern den entstandenen Mibstand radikal zu beseitigen, denn es handelt sich nicht um Einzelfälle, sondern um Hunderte untauglich gewordenen Dächer. Es genügt zu erwähnen, daß dem Trust „Obrenstroi“ zusätzliche Materialien und Mittel bereitgestellt wurden, um die Dichtungsarbeiten in vielen Fällen neu zu bauen.

Natürlich sind die erwähnten Probleme nicht die einzigen, die von den Werktätigen durch ihre Briefe in den Vordergrund gerückt werden. Wichtig sind auch die einfachen Briefe rechtzeitig zu reagieren, die in ihnen gestellten Fragen zu lösen, den Geschickten exakte Antworten zu geben. Ein nicht minder wichtiger Teil unserer Arbeit mit den Briefen besteht darin, sie zu verallgemeinern und die Probleme komplex in Angriff zu nehmen.

Viktor GROSNOW, stellvertretender Vorsitzender des Karagandaer Stadtvollzugskomitees



Helden des Buches von Alexander Bek. Die Wolokolamsker Chaussee Bairdshans Momyshuly.

Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Während des Gesprächs stellten sich mir in Gedanken die Bataillonkommandeur Oberleutnant B. Momyshuly vor, der dem Schriftsteller Alexander Bek im Jahre 1941, den Kameraden, die er im Kampf mit der 8. Gardedivision erzählt hatte. In unserem verständigen Gespräch lernte ich Bairdshans als großen Helden zu kennen. Er war ein gebildeter Mensch, der die russische Literatursparte vollkommen beherrschte, er sprach fließend russisch, Sprichwörter und geflügelte Worte in russischer Übersetzung verwendete, verloren sie nie ihren Sinn und künstlerischen Reiz.

Wir hatten uns beim Wort bedankt und wollten aufbrechen, als es an der Tür klingelte. Der Briefträger war erschienen und überreichte Bairdshans einen Stoß Briefe. Sie kamen von Soldaten der Sowjetarmee, von Bürgern der sozialistischen Länder der DDR, Bulgarien, Ungarn, der Mongolei. Hier sei eine interessante Tatsache betont: Viele Menschen kannten nicht die genaue Adresse des Schriftstellers und schrieben so: „Alma-Ata an Bairdshans Momyshuly. Verfasser des Buches „Hinter uns die Kriegsheldentaten von Bairdshans Momyshuly.“ An den

„Der Soldat und Schriftsteller bekam Tüchtigkeit, beide Heldentaten sind meines Erachtens gleichwertig.“ Der Chef der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Sekreter des Politbüros der Kasachischen Volksrepublik unterstreichend auf der Beratung der Militärschriftsteller in Moskau: „Obgleich die Aufzeichnungen Momyshuly im Memorientext nicht sind, unterscheiden sie sich jedoch von anderen Publikationen dadurch, daß sie auf dem Niveau schöngestellter Werke stehen und viele Episoden und handlungsfähige Personen überladen sind: Es wurden die charakteristischsten Ereignisse und Gestalten ausgewählt.“

Im Dezember 1960 rüstete sich unsere Öffentlichkeit dazu, den 50. Geburtstag Momyshuly zu begehen. Zum Jubiläum wollte das Alma-Ataer Studio die Fernsehsendung „Soldat und Schriftsteller“ in russischer und kasachischer Sprache ausstrahlen. Die Aufgabe hatte ich, den Filmdramatiker Igor Sawin und den Verfasser dieser Zeilen übertragen. Mit der zerschnittenen Gestaltung hatte man den Regisseur des Fernsehstudios, jetzt bereits verstorbenen Sapargali Scharirow beauftragt. Uns stand eine Begegnung mit Momyshuly in seiner Wohnung bevor.

Zur vereinbarten Stunde hatten wir uns alle da versammelt. Wahrscheinlich hatte Igor Sawin, der Momyshuly vorher informiert, mich mit ihm voraus informiert. Daher fragte Baue gar nicht, wer wir seien.

In seinem Arbeitszimmer erzählte Bairdshans im Laufe von vier Stunden über den Krieg, über das Bataillon und das Regiment, die er befehligt hatte, über seine Kameraden, über die großen Heldentaten von Soldaten, die er über General I. W. Panfilow.

Begegnungen mit Schriftstellern im Neuland

(Schluß, Anfang S. 1)

wie über die Erfüllung des Plans der sozialökonomischen Entwicklung des Kohlenbeckens informieren.

Engbrüstete der Werktätigen

Parovane

In den Bruderländern

Heumahd hat begonnen

ULAN-BATOR. In der Mongolei hat eine wichtige landwirtschaftliche Kampagne — die Gräsermahd — begonnen. In diesem Jahr wurde den Werktätigen der Landwirtschaft die verantwortliche Aufgabe gestellt, die Heuschläger gewald und die Kader optimal eingesetzt, in einer Reihe von Almkas der Volkswirtschaft zu planen, zwei Ernterträge von Futterkulturen aufzubauen und nachgedüngten Schlägen einzubringen.

Zuverlässig und gut

HANOI. Fahrräder mit der Fabrikmarke „Thongnath“ aus Hanoi kann man in verschiedenen Städten und Provinzen des sozialistischen Vietnams antreffen. Sie haben sich im Ausland gut bewährt. Zwecks Vergrößerung des Produktionsausstoßes baut der Betrieb in der Hauptstadt die Integrationsbeziehungen zu seinen Kollegen aus Haiphong aus. Das wird es ermöglichen, den Bedarf der Bevölkerung besser zu decken und die Exportleistungen zu vergrößern. In diesem Jahr hat der Betrieb Minifahrer „Halha“ in die Produktion aufgenommen, die im In- und auch im Ausland bereits Anerkennung gefunden haben.

Erspröchliches Zusammenwirken

BELGRAD. Mehr als 100 Themen verschiedener Bereiche der Wissenschaft und Technik umfaßt das Programm der Zusammenarbeit zwischen sowjetischen und jugoslawischen Gelehrten für den Zeitraum 1981 bis 1985. Auf der Basis sowjetischer Erarbeitungen will man 40 neue Typen moderner Maschinen und Ausrüstungen schaffen, die in den Industriebetrieben der beiden Länder weitgehend Anwendung finden werden.

Besonders aktiv und erspröchlich gestaltet sich die Zusammenarbeit der jugoslawischen Wissenschaftler mit ihren Kollegen aus dem Institut für Steuerungssysteme der AdW der UdSSR und den Spezialisten aus

Handelsbeziehungen werden ausgebaut

Die von den Einrichtungen und Firmen Großbritannien und der Sowjetunion unternommenen Anstrengungen haben zu einer Steigerung des Handels zwischen beiden Ländern geführt. Das stellte der stellvertretende Sekretär der britisch-sowjetischen Handelskammer, Kevin Thompson, in einem TASS-Gespräch fest.

Der Warenumsatz zwischen der UdSSR und Großbritannien habe im vorigen Jahr 1,817 Milliarden Rubel erreicht. Damit sei er gegenüber dem Volumen des Warenumsatzes von 1982 um 16 Prozent höher gelegen, teilte Kevin Thompson weiter mit. Ein beachtliches Wachstum sei darunter auch des britischen Exports, sei auch in diesem Jahr zu verzeichnen. Dies entspreche dem Streben der britischen Firmen, daß Großbritannien wieder in den Kreis der führenden Handelspartner der UdSSR unter den Ländern Westeuropas aufrückt.

Die britischen Firmen hätten vor, die Handelsbeziehungen zur Sowjetunion auszubauen, so unter anderem auf dem Gebiet der Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes, hob Kevin Thompson hervor. In diesem Zweck solle 1985 in Moskau eine Fachausschuss „Agrobusiness“ Großbritannien — veranstaltet werden. Dies werde zwischen der Entwicklung der Geschäftsbeziehungen zwischen beiden Ländern beitragen.

Einheit bewahren

Die indische Premierministerin Frau Indira Gandhi hat erklärt, daß sich die Regierung nach Kräften bemüht, um die einheitspolitische Normalisierung der Lage in Pandschab herbeizuführen und volle Sicherheit für die Bevölkerung im Unionsstaat zu gewährleisten.

Die Regierungschefin, die auf einer Kundgebung im Unionsstaat Uttar Pradesh sprach, erklärte, daß die in Pandschab entfaltete Terrorpolitik niemandem genutzt hat. Die Situation, die dort entstanden ist, mache sich lediglich die reaktionären Kräfte — die Terroristen und andere antinationale und kriminelle Elemente — zu nutze. Im Ergebnis sind unschuldige Menschen, entgegen dem Leben bekommen oder in Mitleidenschaft gezogen worden. Großer Schaden sei auch den Programmen für die sozialökonomische Entwicklung des Unionsstaats zugefügt worden. Heute sei es dringend notwendig, die Atmosphäre des Friedens und der Eintracht zwischen den Religionen wiederherzustellen und nicht zu zulassen, daß die Einheit und Integrität Indiens gefährdet werden.

LONDON. Hier hat die Polizei eine große Strafoperation gegen die Teilnehmer der Kundgebung zur Unterstützung des Nationalstreiks der Großarbeiter durchgeführt. Als sich die weitläufigen Demonstrationen dem britischen Parlamentsgebäude näherten, wurden sie von verstärkten Polizeikräften empfangen. Bei den Zusammenstößen wurden über 100 Kundgebungsteilnehmer verletzt.

Im Bild: Während einer polizeilichen Abrechnung. Foto: UPI-TASS



Das Gestern im heutigen Washington

Ich hege nicht den Wunsch, einen Schatten auf die Politik von Franklin Roosevelt zu werfen. Sie läßt sich nicht als eindeutig oder einfach bezeichnen, ihr kann man aber die Ehrlichkeit nicht absprechen. Es wäre jedoch fehlerhaft, wollte man die Augen davon verschließen, daß Roosevelt in all den Jahren seiner Amtszeit einer erzkonservativen Clique gegenüberstand, die nur darauf wartete, die durch die deutsche und japanische Unterbrechung von ihrem Standpunkt aus, Hauptlinie der Politik Washingtons, nämlich den Kampf gegen den Kommunismus, fortzusetzen zu können. Diese Clique hatte ihre Männer in allen Stufen des Staatsapparats, die durch die hundertfachen Anstrengungen der Operationen in Europa unter Teilnahme der amerikanischen Streitkräfte so geprellt, daß die hundertfache Wehrmacht nicht übermäßig von der Ostfront „abgelent“, daß der allgemeine Enderfolg der Anti-Hitlerkoalition um den Preis der höchsten Anstrengungen und Verluste seitens des „potenziellen Gegners“ — der UdSSR — erkauft worden wäre, damit die Nachkriegspolitik in der Welt „zumindest zu 85 Prozent“ — so Truman — den Richtlinien der USA entsprechen.

rolle in der Welt“ reif zu sein. Die nationalen Grenzen sind für sie zu eng geworden. Sie lechzt danach, die ganze Erde auszubeherrschen. Dazu noch ist die Veranschaulichung sehr groß. Im Ergebnis des zweiten Weltkrieges wurde die imperialistische Hauptprivatrolle der USA entweder zerschlagen oder stark abgeschwächt. Würde es gelingen, die Sowjetunion zu eliminieren, so würde es auf dem Weg zur globalen Herrschaft eine Hindernisse mehr geben. Es macht nichts, wenn man zu diesem Zweck auch einen Krieg wird führen müssen. Der Stellvertreter des Außenministers Joseph Grew schrieb in einer vom 19. Mai 1945 datierten Denkschrift: „Wenn es in dieser Welt etwas absolut Bestimmtes geben kann, so ist es ein zukünftiger Krieg zwischen der UdSSR und den USA.“ Im Zuge der Vorbereitung auf einen solchen Krieg forderte der Befehlshaber der Luftstreitkräfte der USA, General Henry Arnold, Mitglied des Komitees der Stabschefs: „Um unsere strategische Macht erfolgreich einsetzen zu können, müssen wir über Basen verfügen, die in der ganzen Welt so verteilt sein müssen, daß wir ein beliebiges Ziel erreichen können, das zu treffen wir für ebenso dicht befinden werden.“ Er denkt man in der amerikanischen Denkschrift, die er im Jahre 1945 unterschrieb, daß wir einen Krieg um den Persischen Golf führen müssen, von wo Erdöl zu uns kommt“, erklärt Ronald Reagan, „so werden wir eben einen Krieg führen.“ Wenn wir es für notwendig befinden, einen Schlag zu schlagen, werden wir es tun, daß wir einen Krieg führen müssen“, dann werden wir, von eigenem Nutzen politischen, militärischen, wirtschaftlichen oder ideologischen Erwägungen geleitet, eben so handeln — das ist der Schlüssel zur Entzerrung der Washingtoner Denk-

Was ein Säbelraßler ausplauderte

Der stellvertretende Stabschef eines Marineinfanteriekorps der USA, Generalleutnant Bernard Tranor erklärte der „Washington Post“ zufolge: „Schon die heutige Generation wird einen begrenzten Krieg mit der Sowjetunion erleben.“

Vor Marschall der UdSSR, Generalleutnant Bernard Tranor, Bundesstaats Rhode Island, sagte er, dies sei eine „nahezu unabdingbare Wahrscheinlichkeit“, und die USA müßten darauf vorbereitet sein, um diesen Krieg zu gewinnen.

Die militante Rede des US-amerikanischen Generals nahm sich vor dem Hintergrund der Friedensrhetorik, die im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen am Potomac im Überflut geblieben, wie ein gewisses Eingeständnis aus Präsident Reagan sei, so äußert sich dazu die Fernsehgesellschaft NBC, „besonders empfindlich gegen Stellungnahmen, wonach die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zugenommen habe“, indes denkt das offizielle Washington nicht daran, den anmaßenden Säbelraßler in die Schranken zu weisen. Denn das, was dieser öffentlich ausgeplaudert hat, ist ja der Kern des außenpolitischen Kurses der

Kommentar

USA, des Kurses auf militärische Überlegenheit und auf die Durchsetzung abenteuerlicher Pläne gegenüber den Staaten, die ihre Freiheit erlangt haben. Was denn sonst besagt die von USA-Präsidenten im April dieses Jahres unterzeichnete Geheimdirektive Nr. 138 des nationalen Sicherheitsrates, in der direkt von Träufel- und Strat-aktionen gegen jene Länder die Rede ist, die das Weiße Haus mit dem Etikett „Terroristen“ versehen wollte? Mit anderen Worten, die Vereinigten Staaten sind sichtlich bemüht, durch nukleare Erpressung und massiven Druck die kontinuierlich schrumpfende imperialistische Einflusssphäre zu erhalten und womöglich auch auszubauen. Daher kann zu der schon unter der vorangegangenen Regierung bei weiterarbeiteten Konzeption eines „begrenzten Kernwaffenkrieges“ die Doktrin eines „lang andauernden Kernwaffenkrieges“ hinzu. Von der Möglichkeit, einen „präventiven“ Erstschlag zu führen, und von der Notwendigkeit, ein Raketenkernwaffenpotential aufzu-



Vorsätzliches Getue

Die Reagan-Administration, die den Terrorismus in den Rang von Staatspolitik erhoben hat, in der George Aftabakowsky Hauptstadter eine „Konferenz über den internationalen Terrorismus“ veranstaltet. Daran nehmen die USA, die Vereinigten Staaten, einer Reihe von westeuropäischen Ländern sowie Japans, Australiens und Israels teil.

Auf der Konferenz wurde jedoch kein Wort über die Einmischung in Interventionen der USA in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten, über die Unterstützung der konterrevolutionären Terrororganisationen in Nikaragua, Afghanistan und Angola durch die USA, über die subversiven Operationen der CIA im Ausland sowie über die direkten bewaffneten Interventionen der amerikanischen Soldateska gegen die unabhängigen Völker, das heißt über die flagranten Äußerungen von internationalem Terrorismus, in der Rede von Washington praktiziert wird.

Das Weiße Haus benötigte diese „Konferenz“ lediglich dafür, für seine weltweiten Raubzüge ihre nächsten Verbündeten zu gewinnen und eine internationale Gendarmenallianz unter Führung der USA zur Bekämpfung der fortschrittlichen nationalen Befreiungsbewegungen der Washington unangenehmen Regimes zustandezubringen, die das Weiße Haus in Bausch und Bogen als „Terrorregimes“ abstempelt.

Der USA-Außenminister, G. Shultz, der auf der Konferenz sprach, erklärte unumwunden, daß die Reagan-Administration beabsichtigt, ihre Strategie einer „Bekämpfung des Terrorismus“, die in der Geheimdirektive 138 des nationalen Sicherheitsrats formuliert worden ist, in engen Zusammenwirken mit den westlichen Verbündeten zu realisieren. Der Sinn dieser Politik läge wie aus der Rede des USA-Außenministers hervorging, auf die Anwendung „präventiver“ und vorbeugender Aktionen gegen die internationalen Terrororganisationen hinaus, die eine Washington unangenehme Politik betreiben und von diesem Standpunkt aus der Kategorie der subversiven zugeordnet werden.

G. Shultz trat für eine „umfassende Zusammenarbeit“ zwischen den westlichen Ländern auf dem Wege „einer wirksamen Beschaffung von einem Ausmaß an militärischer Unterstützung“ zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten zur Verabsicherung von „schnellen und zuverlässigen Maßnahmen“ gegen die „Terroristen“ ein.

Der Außenminister richtete gegen Leon Svirely die KDVR und die palästinensische Befreiungsorganisation verleihernde Ausfälle, indem er deutlich zu verstehen gab, daß sie auf der „schwarzen Liste“ des amerikanischen Imperialismus an erster Stelle rangieren.

Diskontsätze steigen weiter an

Die führenden Banken von Chicago und New York, West Nation Bank of Chicago, Citic Bank und Chemical Bank, haben die Diskontsätze um ein halbes Prozent auf 13 Prozent erhöht. Damit ist AP zufolge der höchste Kreditzins seit dem 7. Oktober 1982 erreicht worden.

Die inzwischen vierte Diskontsatzhöhung dieses Jahres ist auf das enorme Bundeshaushaltsdefizit von mehr als 180 Milliarden Dollar in diesem Jahr sowie auf das Bestreben zurückzuführen, ein „Medienläden“ der USA-Wirtschaft zu verhindern, das eine inflationistische Preislawine auslösen und eine weitere Senkung der Konkurrenzfähigkeit amerikanischer Erzeugnisse auf Außenmärkten nach sich ziehen könnte.

CIA spioniert in Schweden

„Verschlusssache. Der Stabschef der Verteidigung Schwedens hat im Rahmen der Verteidigung des Landes eine Reihe von Alternativprogrammen für die nächsten fünf Jahre aufgestellt. Inmitten Sie darüber, welcher von diesen akzeptiert wird, wie auch über seine Bedeutung für die schwedische Verteidigungspolitik. Diesen Auftrag haben CIA-Agenten in Stockholm aus Langley erhalten. Die Anweisung, die aus dem Jahr 1976 stammt, ist in den Besitz der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ gekommen. Aus dem von ihr veröffentlichten Papier ist ersichtlich, daß die CIA alle wichtigen Lebensbereiche in Schweden die innenpolitische Entwicklung, Verteidigung wie auch Außenpolitik — im Visier hatte. Die Anweisung enthielt auch den Auftrag, die Tätigkeiten der schwedischen Parteien zu beobachten.

Besonderes Interesse wurde in der Anweisung dafür gezeigt, die Struktur der schwedischen Streitkräfte aufzudecken und Angaben über Beziehungen des Landes mit anderen Staaten zu sammeln. Bei der Veröffentlichung im „Aftonbladet“ handelt es sich nicht um die erste Enthüllung der Aktivitäten der CIA in Schweden. Zuvor hatte die Presse darüber berichtet, daß der amerikanische Geheimdienst nicht einmal davor Halt machte, die Anweisung der CIA an Hof Palme zu beschatten und seine Telefongespräche abzuhören. Die an die Öffentlichkeit gelangte Anweisung zeigt lediglich, daß die CIA die Aktivitäten der Versicherungen Washingtons, es respektiere Schwedens Neutralitätspolitik und sei an einer Stabilität im nordischen Norden interessiert.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser



„Orljonok“ ruff ins Freie

In Zelinograd fand das Finale der Gebietswettkämpfe des wehrpatriotischen Komsomolspiels „Orljonok“ statt. Es war dem 60. Jahrestag der Verleihung des Namens W. I. Lenins dem Komsomol gewidmet. An den Wettkämpfen beteiligten sich 200 Komsomolzen aus den Städten und Rayons des Ischimgebiets.

Unter munteren Marschklängen traten die Teilnehmer zum feierlichen Eröffnungsspiel an, den die Mannschaft der Berufsschule Nr. 190 aus Stepnogorsk, Siegerin des Republikinales des Spiels „Orljonok“, eröffnete.

Die Wettkämpfe begannen mit dem Gesang von Marschliedern. Ein vortreffliches Können demonstrierten die Zöglinge aus der jüngeren Gruppe der Schulen Nr. 3 von Alexejewka, von Atbassar und aus der Berufsschule Nr. 29 von Zelinograd. In der älteren Gruppe waren die Vertreter der Berufsschule Nr. 190 von Stepnogorsk die ersten; die zweitbesten waren die Schüler der Berufsschule Nr. 30 von Zelinograd und die drittbesten ihre Altersgenossen aus der Berufsschule Nr. 126 von Alexejewka.

Im GTO-Mehrkampf siegten in der jüngsten Gruppe die Atbassarer, während die jungen Zelinograder aus der Mittelschule Nr. 6 und die Mannschaft aus Alexejewka mit dem zweiten und dem dritten Preis vorliebnehmen mußten. In der älteren Gruppe verteilten sich die ersten zwei Plätze ebenso wie im Marschliedwettbewerb, nur der dritte Platz wurde diesmal der Mannschaft aus der Landwirtschaftlichen Berufsschule Nr. 145 von Bestjube zugesprochen.

Darauf folgten die Wettkämpfe im Schießen, in medizinischer und Sanitätsvorbereitung, die Stafette „Zur Verteidigung der Heimat bereit“. Die „Orljonok“-Wettkämpfe endeten mit dem taktischen Spiel auf dem Gelände.

Hier feierten die Mannschaften der Mittelschule Nr. 6 und der Berufsschule Nr. 30 den Sieg. Sie werden sich im Juli 1984 am Republikinales des wehrpatriotischen Spiels „Orljonok“ beteiligen.

Alexander PETERS

Im herrlichen lichten Birkenhain liegt das Pionierlager „Valentina Tereschkova“. Hier erholen sich Jungen und Mädchen aus den Sowchose und Kolchose des Rayons Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan.

Unser Bild: Die ganze Pioniergruppe auf der Schaukel.
Foto: Viktor Krieger

Sie half den Sieg schmieden

Jefrossina Nikiforowna Kondratjewa ist eine ältere bescheidene Großmutter. Sie ist Trägerin von vier Medaillen für die Teilnahme am Großen Vaterländischen Krieg, obwohl sie an den Kämpfen nicht teilgenommen hat. Aber auch im Hinterland war damals Kriegszustand. Sie arbeitete im Lazarett von Alma-Ata. Sie mußte die schwerverwundeten Kranken nicht nur pflegen, sondern sie auch beruhigen, sich mit ihnen teilnahmsvoll unterhalten.

Spätabends kam sie nach Hause. Die Nacht hindurch stiepte sie warme Decken für das Kriegslazarett. Die Augen wollten ihr vor Müdigkeit zufallen, auch die Hände gehorchten nicht mehr so recht. Aber sie dachte an Verwundete, sah die Augen ihres Mannes vor sich, von dem schon sehr lange keine Briefe mehr gekommen waren. Sie blickte auf das hagere Gesicht ihres Sohnes und arbeitete weiter.

Am Morgen half ihr Genä, ihr Sohn, die neugestepten Decken ins Kriegslazarett zu bringen. In freien Minuten nahm Genä seinen Bajan und spielte für die Verwundeten bekannte Lieder.

Jetzt ist Jefrossina Nikiforowna längst Rentnerin. Sie zeigte uns alte Fotos und erinnerte sich an die schweren Kriegsjahre.

Tanja KOPEJKINA,
Schule Nr. 10
Alma-Ata

Ferienlektüre

Nun bin ich in die 6. Klasse versetzt. Ich werde das fünfte Jahr die deutsche Sprache nach erweitertem Programm lernen. Unsere Deutschlehrerin Adina Andrejewna riet uns, im Sommer viel deutsche Bücher und Zeitschriften zu lesen. Obwohl die Abc-Zeitung mehr für die Jungpioniere geeignet ist, finde ich sie sehr interessant. Ich besorge sie mir jedesmal und lese sie von Anfang bis Ende. Zuerst wähle ich alle Beiträge, die über die Freundschaft zwischen den Kindern der sozialistischen Länder berichten, dann über das kampferfüllte Leben der Arbeiterklasse. Gemeinsam mit Rolli, Flitzi, Schnapp und anderen handelnden Personen der Abc-Zeitung mache ich gern Reisen ins Märchenland. Das Lustige lasse ich bis zuletzt. Die Basteltips schneide ich immer heraus und bringe sie in den Hof, wo wir uns abends rings um den Gartentisch versammeln und Handarbeiten machen.

Wir singen auch Lieder aus den Heften. Zur Zeit haben wir das Lied „Vom Frohssein“ aus der Nr. 5 eingeübt. Das wollen wir auf die nächste Wanderung mitnehmen.

Shenja SCHOSTKO,
Schule Nr. 11
Aktjubinsk

Marschlied

Wir ruhn am Lagerfeuer und sammeln neue Kraft, besingen unsre Heimat auf langer Wanderschaft.

Die Erde atmet Frische, wir freuen uns der Natur und tanzen froh im Reigen auf üppig grüner Flur.

Wie prächtig sind die Wiesen im blumenfrohen Kleid!

Wie herrlich ist das Wandern zur schönen Sommerzeit!

Uns rufen weite Räume, der Berge steiler Hang, und unbegangene Wege, der Vogel Jubelsang.

Wir schreiten lebensfreudig, der Zukunft zugewandt, wie ist's doch schön und herrlich in unserm Sowjetland!

Der steinerne Junge

Liebe Kinder! Ich will euch ein Märchen erzählen. Ich hab es mir nicht ausgedacht. Es ist ein wahres Märchen.

In einem abgelegenen Winkel des Parks steht auf hohem Sockel ein steinerne Junge. Noch ganz jung ist er, nicht viel älter als Edik, mein zehnjähriger Enkel. Rings um das Standbild duften Rosen, Dahlien, Schwertlilien und andere Blumen. Edik sammelt dort öfters Blüten und Blätter für sein Herbarium. Den steinernen Jungen aber hat er dabei niemals beachtet.

Einmal kam Edik in den Stadtpark, um mit dem Kescher Libellen und Schmetterlinge zu fangen. Er erlief zu jener Stelle, wo der steinerne Junge steht. Dort gibt es immer viele bunte Schmetterlinge. Die Allee, die zu jener Stelle führt, war menschenleer. Edik wollte wie immer an dem Standbild vorbeigehen, ohne es zu beachten. Da stieg der steinerne Junge plötzlich von seinem Sockel und hielt ihn an.

„Wohin so eilig?“ fragte er und reichte Edik die Hand. Edik erbebte vor Schreck und konnte kein Wort hervorbringen. „Hab keine Angst“, fuhr der steinerne Junge fort, „ich tu dir nichts zuleid.“

„Ja... wer bist du denn eigentlich?“ faßte Edik wieder Mut.

„Du kennst mich nicht?“ fragte der steinerne Junge verwundert. „Dann bist du ein schlechter Pionier. Ich bin Witja... Aber nein. Ich werde dir meinen vollen Namen nicht nennen. Wirst mich ohnedies kennenlernen, wenn du öfter in deine Bücher blickst.“

„Ne“, stotterte Edik, „ich schau immer in meine Bücher, aber du bist dort nicht drin.“

„Das ist es eben“, seufzte der Junge. „Mann hat mich vergessen... Wollen Freunde werden. Ich habe niemanden in der Welt...“

„Hast keinen Vati und keine Mutti?“ fragte Edik teilnahmsvoll.

„Nein“, erwiderte der steinerne Junge. „Mein Vater ist im Krieg umgekommen. Meine Mutter haben die Faschisten erschossen... Das ist schon lange her. Ich war damals zwölf Jahre alt.“

„Und jetzt?“ staunte Edik. „Wie alt bist du denn jetzt?“

„Ich sagte doch, zwölf Jahre“, versetzte der Junge. „Ich bin seitdem nicht älter geworden...“

Edik grünte schief. „Flunkerst mir was vor“, dachte er bei sich. „Damals war Krieg, und meine Mutter schickte mich öfters in den Wald“, fuhr der steinerne Junge nach einer kurzen Weile fort. „Dort erwartete mich jedesmal ein alter Partisan mit langem schwarzen Bart. Ich brachte ihm Meldungen, die die Mutter in meinem Schuh unter der Brandsohle versteckte.“

Als ich dann einmal aus dem Wald heimkam, war unser Haus abgebrannt. Die Faschisten hatten es mit Benzin begossen und angezündet. Die Mutter hatten sie erschossen.

Wo sollte ich nun hin? Ich ging wieder zurück in den Wald. Drei Tage irrte ich im Dickicht umher. Am vierten fand ich den bärtigen Partisanen, und ich blieb bei ihnen...“

Der Junge atmete tief auf und wischte sich schwere Schweißtropfen von der Stirn. Die Erinnerung an jene schreckliche Zeit schmerzte ihn. Edik aber war ganz Auge und Ohr. So jung noch und schon ein Held! dachte er bei sich. „Ein solcher Freund gefällt mir.“

„Und was war weiter?“ fragte er, nachdem der steinerne Junge eine Weile geschwiegen hatte.

„Einmal ging ich wieder auf Kundschaft aus“, fuhr der Junge fort. „Als ich unweit der Stadt in einen Graben stieg, erblickte ich plötzlich eine Gruppe bewaffneter Faschisten.“

Sie trieben hilflose Männer und Frauen vor sich her. Vor einem Fräsen ausgehobenen Grab machten sie Halt.

Die Faschisten hatten mich nicht bemerkt, und ich schlich mich durchs Gebüsch näher an sie heran. Die zum Erschießen verurteilten Männer und Frauen wurden in einer Reihe aufgestellt, und die Henkersknechte legten ihre Maschinengewehre an. Da schleuderte ich ihnen eine Handgranate, die ich für alle Fälle eingesteckt hatte, vor die Füße.

Vier Nazis blieben tot am Boden liegen. Doch die übrigen sich von ihrem Schreck erholt hatten, waren die dem Tode geweihten Männer und Frauen im Gebüsch verschwunden.

Die Nazis näherten sich mit schußbreiter Waffe meinem Versteck. Ich drückte mich fester an die Erde, aber sie entdeckten mich. Sie schlugen mich, bis ich die Besinnung verlor. Dann brachten sie mich in die Stadt. Ich konnte kein Glied bewegen, aber ich war glücklich. Ich hatte unschuldigen Menschen das Leben gerettet.“

Der Junge machte abermals eine Pause. Edik wagte kaum zu atmen. „Ja, damals war es leicht, ein Held zu werden“, seufzte er in Gedanken. „Damals war Krieg. Aber jetzt...“

„Und was kam dann?“ fragte er schließlich mit gedämpfter Stimme.

„Sie haben mich erschossen“.

„Aber... wie denn?“ stammelte Edik. „Du lebst doch noch.“

„Ja, ich lebe weiter“, erwiderte der Junge. „Ein Zauberer hat mich ins Leben zurückgerufen. Du wirst ewig leben“, sagte er und verwandelte mich in Stein. Steine sterben nicht...“

Nach diesen Worten stieg der steinerne Junge wieder auf sein Piedestal. Edik sah ihm mit tränenerfüllten Augen nach. „Witja!“ flüsterte er. „Witja, komm mit mir, wir werden gute Freunde sein. Ich werde dich immer lieben und achten.“ Aber der steinerne Junge hörte ihn nicht mehr.

Still und bescheiden steht er auch heute noch auf seinem Sockel im fernen Winkel des Parks. Viele Kinder spielen jeden Tag in den Alleen, ohne ihn zu beachten. Nur Edik legt jetzt jedesmal, wenn er in den Park kommt, einen Blumenstrauß zu den Füßen des steinernen Jungen nieder...“

Friedrich BOLGER

Letzte Prüfung

Es ist dreiviertelacht. In einer Viertelstunde soll es losgehen. Im frischgetünchten und -gestrichenen blitzsauberen Korridor stehen zusammengeschart die Schulabsolventinnen 1984 in ihren Mini-Schulkleidchen, weißen Schürzen und Kniestrümpfen. Sie wirken durch die mächtige Aufregung und diese kindlichen Trachten irgendwie hilflos. Die schlanken Jungen in ihren dunklen Anzügen und weißen Hemden mit einer unbedingten Krawatte unter dem steifen Kragen scheinen dagegen älter und erfahrener. Die Mädchen blättern noch schnell und überfliegen mit nichtssehenden Augen ihre Konzepte, während die Jungen zu scherzen versuchen.

Die Zeit ist heute unerbittlich. Punkt acht erscheint die Prüfungskommission mit der Leiterin der Unterrichtsabteilung Valentina Stepanowna Neshilaja an der Spitze und begibt sich in das mit Blumen geschmückte Prüfungszimmer. Sie nimmt gleich fünf „Opfer“ mit.

„Natascha, besinne dich, du machst einen gewagten Schritt“, klingt eine Stimme aus der Mitte der zurückgebliebenen Gruppe. Es soll ein aufmunternder Scherz sein, ruft aber nur ein dünnes nervöses Gelächter hervor.

Valentina Stepanowna aus dem Prüfungszimmer. Sie wird sofort mit Fragen überschüttet: „Wie geht es den Prüflingen? Welche Prüfungszettel haben sie gezogen?“

„Keine Bange, es geht ihnen gut, sie werden durchkommen!“ versichert die Lehrerin. Trotz dieser Versicherung zittern die Mädchen wie Lämmerschwänzchen. Irrendwie haben sie vor der Prüfung in Physik plötzlich besondere Angst. Womöglich, weil es die letzte ist. Die Jungen lassen sich nichts anmerken. Mit Witzen und Scherzen versuchen sie, die Angst der Mädchen zu vertreiben.

Während die Mädchen und Jungen der Mittelschule Nr. 145 von Jessil vor dem Prüfungszimmer bibbern, rüsten ihre Eltern zum Abschiedsfest.

Vor zehn Jahren hatte der Schuldirektor Viktor Jakowlewitsch Löbsack den heutigen Schulgängern zu ihrem ersten Schultag gratuliert. Nun wird er sie zum Beginn eines neuen Lebens beglückwünschen. Damals wollte er, daß alle gut lernen. Jetzt wird er Oleg Pogodin die wohlverdiente Goldmedaille überreichen. Oleg hat alle Prüfungen mit „Ausgezeichnet“ abgelegt.

Tina MAIER
Gebiet Turgai

Die „Jenbek“-Mannschaft im Finale

Zum erstenmal konnten die jungen Fußballer des Klubs „Bulat“ im Sportkomplex des Karagandaer Hüttenkombinats die Teilnehmer des Zonalturniers „Trud“ aufnehmen. An diesem Wettbewerb beteiligten sich die Mannschaften aus Kasachstan, Turkmenien, Usbekistan und Tadschikistan. Den Kasachstanern gelang es, ihre Rivalen aus den Schwesterrepubliken Tadschikistan (6:2), Usbeki-

stan (2:1) und Turkmenien (1:0) zu besiegen und den hohen Meistertitel zu erkämpfen.

Jetzt müssen die jungen Fußballer die Ehre unserer Republik in den Wettkämpfen mit den Vertretern zweier anderer Zonen im Rahmen der Unionsmeisterschaft „Trud“ verteidigen.

Nikolaus MERKER
Gebiet Karaganda

Gehilfe der Elektromonteur

Die Vögel bekämpfen die Schädlinge sowohl in den Obstgärten als auch im Wald. Das ist wohl allen bekannt.

Interessant wäre aber zu wissen, daß der Wald doktor, wie der Specht mit Recht bezeichnet wird, auch den Elektromonteur ein Gehilfe ist. Wie? Ganz einfach. Von Zeit zu Zeit prüfen die Elektriker, ob hölzerne Pfosten nicht faulen und durch neue ersetzt

werden müssen. Dieses Nachprüfen kostet ihnen viel Zeit und Mühe. Muß doch jeder Pfosten von oben bis unten abgeklopft werden.

Sehen die Elektromonteur, daß ein Specht einen Pfosten meißelt, wissen sie sofort Bescheid: Dieser ist von Schädlingen befallen und muß ausgewechselt werden.

Alexander SESSLER



Unsere Anschrift:
Kasachская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-15, Kommunistischer Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 5187 УН 01088